

"Wärs ächt nöd gschiider gsi mir hettid es Schiffli gmacht us dem Baum?"

Autor(en): **Boscovits, Fritz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 8

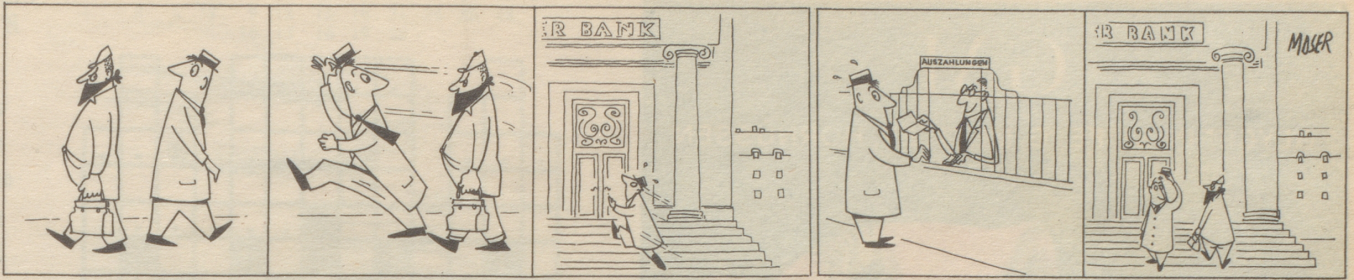
PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In salopp-feuilletonistischem Stil

Für die Leitartikler steht es nun einmal fest, daß Feuilletonismus ein Schimpfwort ist, der Inbegriff des Saloppen, Liederlichen, Unverantwortlichen, Unpräzisen. Da interviewt ein Mitarbeiter einer der größten amerikanischen Zeitschriften den Staatssekretär; der Herausgeber der Zeitschrift, ein sehr maßgebender Mann, ist Gatte der amerikanischen Botschafterin in Rom, das Interview wird auf Stahlband aufgenommen. Man sollte meinen, daß diese Bürgschaften genügen. Doch nein, es kommt allerlei Unangenehmes dabei heraus, und nun ist der Interviewer ein «salopper Feuilletonist». In Wirklichkeit ist ein Feuilletonist, der diese Bezeichnung verdient, mindestens ebenso präzise, verantwortungsbewußt und gründlich wie irgendein Leitartikler. Der Sprache gegenüber ist er es in den meisten Fällen noch erheblich mehr. Er wird nicht hundertjährige Clichés unbesehen übernehmen, wie das die Leitartikler gern tun, nicht beständig dunkle Wolken auf dem politischen Horizont aufsteigen sehen, das Hamlet-Zitat von der gewitter-

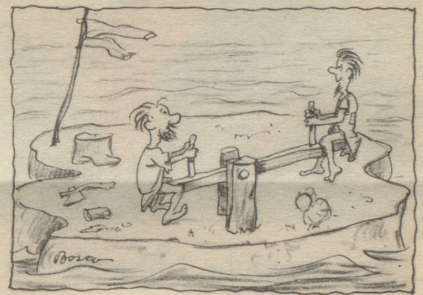
ten Morgenluft hartnäckig falsch verwenden, ebenso wenig das alberne Bild von der Vogelstraußpolitik, da es nun einmal festzustehn scheint, daß der Strauß keineswegs den Kopf in den Sand steckt, wenn Gefahr droht, sondern tut, was jedes vernünftige Lebewesen tut, sich wehrt oder ausreißt. Die Vogelstraußpolitik ist ausschließlich eine Eigenschaft der Menschen und vor allem der Politiker, denen die Leitartikler gar nicht so selten ihren Segen dazu geben. Aus dem Artikel jenes politischen Journalisten, für den salopp und feuilletonistisch ein und dasselbe ist, erlaube ich mir ein Sätzchen, aufs Geratewohl herausgegriffen, zu zitieren:

«Gegen die daraus resultierende Umwertung dieser Länder durch die Sowjets, die für diese eine große Versuchung sei, obschon sie mit politischen Gefahren verbunden sei, könnten die Vereinigten Staaten nicht länger mit den herkömmlichen Methoden der Auslandhilfe aufkommen!»

Das allerdings bringt ein halbwegs sprachbewußter Feuilletonist nicht fertig! Ein schief gewickelter Bandwurm! Bei «die für diese» erkennt man mit einiger Mühe, daß das «die» sich auf die Umwerbung

bezieht; schon weniger leicht ist festzustellen, auf wen sich «für diese» bezieht. Den Regeln der Grammatik nach auf die Sowjets, dem unerforschlichen Ratschluß des sprachkundigen politischen Journalisten nach aber auf «diese Länder». Der politische Journalist möge einmal eine Stunde nach der Zeitung bleiben und einen Band Polgar lesen, dann würde er vielleicht bescheidener werden und keine so törichten Clichés wie das vom saloppen Feuilletonismus übernehmen, sondern lernen, wie man Prosa schreiben soll.

N. O. Scarpi



« Wärs ächt nöd gschiider gsi mir hettid es Schiffli gmacht us dem Baum? »

